



বাম্প ঝেভব

# BAMBOO STORIES

EIN FILM VON SHAHEEN DILL-RIAZ

Sabcat Media präsentiert

বাঁশ বেডব  
**BAMBOO STORIES**

Ein Film von Shaheen Dill-Riaz  
Bangladesch/Deutschland 2019, 96 min, HD, Cinemascope, 5.1  
Bengali mit deutschen Untertiteln

**PRESSEHEFT**

# CREW & CREDITS

Buch, Regie, Kamera & Produktion:	Shaheen Dill-Riaz
Schnitt:	Andreas Zitzmann
Musik:	Eckart Gadow
Ton:	Masrur Rahman Masud, Johannes Schmelzer-Ziringer, Alamgir Hussain
Foley-Artist:	Urs Krüger
Sounddesign:	Anders Wasserfall
Tonmischung:	Tobias Fleig
Drone Operation:	A. K. M. Aminul Hogue Khan, Mehedi Miraz
Standfotografie:	Munem Wasif, Joe Cyriac
Titeldesign:	Mieke Ulfig
Grafik:	Alexander Isert
Color Grading:	Stefan Engelkamp
Script Editing:	Sabine Schönfeldt
Aufnahmeleitung:	Hasan Mahabub Bablu
Produktionsassistent:	Simon Klingert
Dramaturgische Beratung:	Hermann Barth
Redaktion (SWR):	Ulrike Becker
Übersetzungen:	Shaheen Dill-Riaz , Simon Klingert
Produktion:	Mayalok Filmproduktion
Co-Produktion:	SWR/ARTE

Die Projektentwicklung wurde vom Wissenschaftskolleg zu Berlin gefördert. Der Verleih wird von EZEF, Brot für die Welt, NETZ Bangladesch e.V., der Autorenstiftung und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung unterstützt.

# PROTAGONISTEN

Die Bambus-Holzfäller: Liakot Ali, Ali Akbar,  
Basu Dev, Birbol Dev

Die Bambus-Flößer: Nurul Islam "Nuru",  
Mohammad Shoheedul "Shoheed",  
Mohammad Hossain, Mohammad Siraz,  
Mosharraf Hossain

Der Bambus-Waldpächter: Mamun-Ur-Rashid

Der Bambus-Großhändler: Mohammad Juj-Mia

Die Bambus-Händler: Hassan Ali, Mominul Haque,  
Ashraf Ahmed, Shaokat Miah



# LOGLINE

Mit atemberaubenden Aufnahmen aus Bangladesch führt Filmmacher Shaheen Dill-Riaz den Zuschauer ein in die raue Welt einer Handvoll Männer, die seit Generationen Bambus fällen und das Holz mit riesigen Flößen zu den Großhändlern in der Hauptstadt Dhaka bringen. Die Fahrt über 300 Kilometer mit 25.000 Baumstämmen dauert über einen Monat und ist voller Gefahren. Neben den Stromschnellen des Flusses lauern auch Diebe und Piraten auf leichte Beute.

# SYNOPSIS

Es ist Hochsommer im Nordosten Bangladeschs. Fünf Männer stehen vor einer gefährlichen Mission. Mit ihrem Floß müssen sie den großen Fluss bezwingen. Einen Monat soll die Fahrt dauern, über 300 Kilometer immer flussabwärts. Die Fracht: 25.000 Bambusstämme. Tagsüber zehren Hitze, Regen und Stromschnellen an den Kräften. Nachts lauern Diebe und Piraten in der Dunkelheit des Flusses auf leichte Beute. Aber das ist es den Männern wert. Denn bei dieser Reise geht es um ihre Existenz.

Mit atemberaubenden Aufnahmen aus Bangladesch führt Filmemacher Shaheen Dill-Riaz mit *Bamboo Stories* den Zuschauer ein in die raue Welt einer Handvoll Männer, die seit Generationen Bambus fällen und das Holz mit riesigen Flößen zu den Großhändlern in der Hauptstadt Dhaka bringen.

Der Bambuswald entpuppt sich als heimtückischer Ort. Hier haben Blutegel, Tausendfüßler und böse Geister schon so

manchen in den Wahnsinn getrieben. Das jedenfalls sagt Liakot, der Vorarbeiter der Bambusfäller. Seit seiner Kindheit arbeitet er im Wald, das Handwerk hat er damals vom Vater gelernt. Und so verbringt Liakot seine Tage im Bambusdickicht, schlägt Holz und gräbt Kanäle in den schlammigen Boden. Mit dem Bambus bauen er und seine Männer Dämme, mit denen sie das Bergwasser stauen. Stets auf der Hut vor wilden Elefanten und dem strengen Blick des Waldpächters geht die Schufterei nur langsam voran. Alle warten auf den Tag, an dem sie den Bambus durch die Stromschnellen hindurch ins Tal schiffen.

Unten am großen Fluss warten schon die Flößer. Shoheed und seine Männer zimmern aus 60 Bambus-Bündeln ein riesiges Floß, mit dem sie das Holz zu den Händlern nach Dhaka bringen werden. Vier Wochen lang leben die Männer auf dem Floß zusammen. »Toilette, Badezimmer, Waschküche, der Fluss ist

alles in einem«, sagt Shoheed. Er zeigt auf das Wasser und grinst: »Damit kochen wir auch!« Der Humor hilft, die Strapazen und die Gefahren der langen Reise besser zu ertragen. Auf der Fahrt lauern tückische Strömungen, korrupte Polizisten und Flusspiraten, die oft wie aus dem Nichts auftauchen.

Überall dabei ist auch der Regisseur Shaheen Dill-Riaz. Mit seiner Kamera beobachtet und teilt der Dokumentarfilmer das Leben der Männer im Wald und an Bord. In Bamboo Stories bewegen sich die Reisenden in verschiedenen Welten, jede mit ihren eigenen Gesetzen und Regeln. Warum nehmen die Männer die schlechte Bezahlung, die Schwierigkeiten und die Gefahren auf sich? Und warum würden sie trotzdem niemals tauschen?





# DER REGISSEUR

Shaheen Dill-Riaz ist ein vielfach ausgezeichnete Regisseur, Autor und Kameramann. Geboren wurde er 1969 in Bangladeschs Hauptstadt Dhaka. Seine Jugend verbrachte er in einem Militärinternat, wendete sich aber mit 18 Jahren gegen den Wunsch seiner Eltern vom Soldatenberuf ab und tauchte in die Filmszene von Dhaka ein. Er schloss sich den »Jungen Filmemachern« des Landes an und engagierte sich bei verschiedenen Kurzfilmproduktionen. Durch ein Kultur-Stipendium des Goethe-Instituts kam er 1992 nach Berlin, wo er zunächst an der FU Berlin Kunstgeschichte und anschließend an der Filmuniversität Babelsberg Kamera studierte. Dill-Riaz arbeitet seit 1999 als Autor, Regisseur und Kameramann und übernimmt auch Lehraufträge an diversen Universitäten. 2010 wurde er von der Universität Konstanz und 2016 vom »Wissenschaftskolleg zu Berlin« (WiKo) als Jahresfellow eingeladen, um sich mit Wissenschaftlern und Künstlern aus verschiedenen Ländern auszutauschen und zusammenzuarbeiten. Sein größter Erfolg bisher war der Dokumentarfilm »Eisenfresser«.

## FILMOGRAFIE

- 2019 Bamboo Stories | Dokumentarfilm | 96 Min | ARTE / SWR
- 2015 Fernglück | Dokumentarfilm | 91 Min | 3sat / ZDF
- 2012 Der Vorfürer | Dokumentarfilm | 29 Min | 3sat / ZDF
- 2012 Schulter an Schulter | Dokumentarfilm | 60 Min | ZDF
- 2011 Der Netzwerker | Dokumentarfilm | 30 Min | 3sat / ZDF
- 2009 Korankinder | Dokumentarfilm | 87 Min | ZDF
- 2008 Eisenfresser | Dokumentarfilm | 85 Min | ARTE / BR / RBB
- 2005 Die Glücklichsten Menschen der Welt | Dokumentarfilm | 92 Min | ZDF
- 2002 Sand und Wasser | Dokumentarfilm | 110 Min | RBB / Filmuniversität Babelsberg
- 1998 Eye hears, Ear sees | Fiction | 7 Min | Filmuniversität Babelsberg

1995 One day, Every day | Fiction | 19 Min | Filmuniversität Babelsberg

### **AUSZEICHNUNGEN (Auswahl)**

- 2013 Grimme-Preis: Sonderpreis NRW (Der Vorführer)
- 2012 Große Klappe , Duisburger Filmwoche, (Der Vorführer)
- 2010 Grimme Preis, Kategorie: Information & Kultur (Eisenfresser)
- 2010 Publikumspreis, Duisburger Filmwoche (Korankinder)
- 2008 Bester Dokumentarfilm, achtung berlin – new berlin film award (Eisenfresser)
- 2008 1. Preis, docaviv - Internationales Dokumentarfilmfestival Tel Aviv (Eisenfresser)
- 2007 1. Preis, Eine-Welt-Preis NRW, Köln (Eisenfresser)
- 2003 Grand Prix, El Festival del Riu, Barcelona (Sand und Wasser)
- 2002 Babelsberger Medienpreis/RBB-Dokumentarfilmpreis (Sand und Wasser)



# INTERVIEW MIT DEM REGISSEUR

Von Sabine Schönfeldt\*

## **Die Idee zu »Bamboo Stories« kam nicht von dir?**

Nein, die war nicht von mir. Ulrike Becker, Redakteurin beim SWR, sprach mich darauf an. Sie hatte einen GEO-Artikel über die Bambustransporte gelesen und glaubte, dass das Thema gut zu mir passt. Ich wusste zwar, dass es diese Arbeitswelt gibt, aber ich musste auch erstmal recherchieren und dabei habe ich mich in den Stoff verliebt.

## **Dann ist zwar der Stoff da, aber noch nicht die Protagonist\*innen. Wie wählst du sie aus? Nicht jede\*r eignet sich wahrscheinlich, oder?**

In erster Linie folge ich meinem Instinkt. Es gibt natürlich so ein paar Grundvoraussetzungen: Die Protagonist\*innen müssen eine Persönlichkeit haben, die man auch vor der Kamera spürt, und sie müssen sich freiwillig öffnen können. Sie müssen dazu bereit sein, mich möglichst dicht an ihr Leben zu lassen. Ich möchte nicht, dass sie sich bedrängt fühlen beim Drehen. Den Zugang zu sich müssen sie uns schon freiwillig überlassen wie bei Liakot, dem Holzfäller. Eigentlich haben nicht wir ihn gefunden, sondern er uns. Er war neugierig, wollte mitmachen. Liakot definiert sich fast nur über seine Arbeit. Er begriff

schnell, dass es uns aber nicht nur um die Arbeitswelt ging, sondern auch um ihn und sein Leben. Dafür war er offen. Wie Nuru, der Flößer. Er ist total in seinem Element, wenn er arbeitet. Auch noch mit 65. Seit seinem 11. Lebensjahr verbringt er die meiste Zeit seines Lebens auf dem Floß. Dass Außenstehende sich für seine Arbeit interessieren, kommt so gut wie nie vor. Aber als ich ihn bei der Arbeit sah, dachte ich, den will ich unbedingt haben.

## **Gab es auch Menschen, gegen die du dich entschieden hast?**

Es gab einen Flößer, der Bootsfahrer, der fünfte Mann in der Flößer-Truppe. Man sieht ihn ab und zu am Rande, beim Floßbauen oder Abendessen. Obwohl er eine wichtige Funktion bei der Fahrt hat und eigentlich viele wichtige Entscheidungen trifft, erscheint er nicht im Vordergrund. Er ist etwas verschlossen, wollte wenig preisgeben und nuschelt auch beim Reden, man konnte ihn kaum verstehen. Außerdem hockte er während der Fahrt die meiste Zeit nur im Motorboot. Das ist für einen Protagonisten nicht unbedingt attraktiv.

**Wenn du von ihm erzählst, habe ich den Eindruck, dass er eigentlich doch interessant ist, zumindest geheimnisvoll.**

Ja, habe ich auch gerade festgestellt. Vielleicht ist er eine Person, von der man besser erzählt als sie zu filmen.

**»Bamboo Stories« zeigt atemberaubend schöne Bilder von der Natur und dem Handwerk. Beide sind in gewisser Weise auch Protagonisten. Das ist etwas Neues in deiner Arbeit, oder?**

Das ist beim Dreh entstanden. Mir ist klar geworden, dass wir Menschen viel mehr mit der Natur verbunden sind, als es uns bewusst ist. Ich glaube, dass die ursprüngliche Natur in unserem kollektiven Gedächtnis existiert, ganz egal, wo wir leben, ob in einer einbetonierten Umgebung oder auf dem Land. Deswegen wirken solche Bilder von Wäldern oder Flusslandschaften so intensiv. Und Handwerk ist etwas, was damit zu tun hat, was wir alle direkt oder indirekt kennen, zum Teil haben wir es aber verlernt, weil wir durch die Industrialisierung alles fertig gestellt in die Hand gedrückt bekommen. Aber wenn wir Menschen dabei beobachten, wie sie die Natur nutzen, um Gegenstände herzustellen, die der Befriedigung ihrer Bedürfnisse dienen, stellt sich Respekt ein, vielleicht eine Art Respekt vor uns selbst. So haben wir Menschen vor tausenden von Jahren gelebt und viele Menschen auf der Welt leben bis heute noch so. Das ist der Ursprung all unserer Erregenschaften. Handwerkliche Arbeit ist uns vertraut, auch wenn nicht jeder gleich gut darin ist. Wir könnten uns in unserem Alltag eigentlich viel mehr handwerklich betätigen. Dann müssten wir auch nicht so oft ins Fitnessstudio rennen.

**Das heißt, die schönen Bilder waren nicht geplant?**

Naja, ich kann schon ‚schöne‘ Bilder planen und suchen, aber diese Bilder in »Bamboo Stories«, mit ihrer Schönheit, stehen für etwas. Sie kamen auf, als wir mit den Männern in den Wald und auf das Floß gingen. Da habe ich verstanden, und das hat mich wirklich überrascht, dass die Männer ihre Arbeit sehr gerne machen. Das hätte ich nicht gedacht. Es geht ihnen nicht primär ums Geld verdienen. Das ist auch ihre Leidenschaft, so wie es meine Leidenschaft ist, Filme zu machen. Als ich mit den Holzfällern immer tiefer in den Wald eindrang, verstand ich ihre Hingabe. Man hat da ein anderes Zeitgefühl. Man muss sich seinen Weg bahnen, um an bestimmte Punkte zu gelangen. Auf dem Wasser ist es nicht anders, die Strömung wird von Ebbe und Flut bestimmt. Das Motorboot kann nur ein bisschen lenken. Dann diese Langeweile auf dem Floß, die langsam fließende Zeit, das hatte etwas Archaisches. Bis dahin hatte ich ein romantisches Bild vom Wald und vom Fluss. Aber bei diesem Film wurde mir bewusst, wie mächtig die Natur ist, wie hilflos wir ihr zum Teil ausgeliefert sind. Man muss mit ihr zusammenarbeiten.

**Hast du auch auf dem Floß geschlafen?**

Mein Tonmann, mein Aufnahmeleiter und ich waren die ganze Zeit bei den Flößern. Erst zwei Wochen am Flussufer beim Bambus-Bündeln, dann auf der Fahrt. Wir haben da auch geschlafen, klar. Am Anfang war das etwas abenteuerlich. Wir mussten lernen, wie man auf den runden, manchmal auch nas-



sen Bambus-Bündeln läuft, ohne ins Wasser zu fallen. Obwohl uns die Flößer wirklich oft gewarnt haben, haben wir etliche Gegenstände im Fluss verloren. Das erste war die Ton-Klappe und das schon am ersten Tag. Die Stelle war tief und die Strömung stark. Selbst ein Profitaucher hätte die Klappe nicht retten können. Für den Rest des Drehs war dann einfach das Klatschen mit den Händen unser Synchronpunkt.

Dann haben wir noch drei Handys dem Fluss überlassen. Gott sei Dank hatten wir extra billige Geräte mitgenommen. Dass wir nicht mit der Kamera oder den Tongeräten ins Wasser gefallen sind, ist eigentlich erstaunlich. Aber mit der Zeit lernten wir die Taktiken, wie man sich am besten auf dem Floß bewegt, wie der Fluss sich verhält, wann man besser sitzenbleibt und diese irrsinnig schönen Landschaften einfach an sich vorbeiziehen lässt. Manchmal kamen sie mir wie im Traum vor. Oder wie auf einem anderen Planeten. Vor allem in den Vollmondnächten, wo du auf dem breiten Fluss bist und nichts tust. Diese Stimmung kannst du nicht mit einer Kamera einfangen.

***Wir erleben die Arbeit der Männer, das Leben der Familien als unzumutbar – z. B. die Szene, in der Liakot das Wasser trinkt oder wo die Flößer dasselbe Wasser zum Kochen, Putzen, als Toilette und Badezimmer benutzen. Wie erleben die Flößer das?***

Überhaupt nicht schlimm. Wobei es auf die Perspektive ankommt. Wir als Filmteam haben unser Wasser natürlich auf

den Märkten gekauft, klar. Aber für Liakot z. B. gibt es keinen Grund, warum er das Wasser aus den Stauseen nicht trinken sollte. Das tut er seit seiner Kindheit. Er sieht, dass es nur angesammeltes Regenwasser ist, das nicht lange steht. Die Tagelöhnerin, die das eckelt, lebt im Slum der Teeplantage. Sie kann sich überhaupt nicht vorstellen, dass dieses Wasser nicht voller Keime ist. Die Flößer aber leben seit Jahrzehnten so. Ihr Immunsystem hält einiges aus. Sie sind vom Flusswasser nie krank geworden. – Aber das ist das Leben der Männer, das teilweise schöne, naturverbundene, manchmal heldenhafte Leben.

Das Leben der Flößerfrauen steht auf einem ganz anderen Blatt. Wie sie alleine mit den Kindern leben müssen, ist tatsächlich unzumutbar. Da geht es auch nicht um Armut, sondern um die Haltung der Männer gegenüber ihren Frauen.

Das ist, meiner Beobachtung nach, eine Grundhaltung, die in vielen Gesellschaften – auch im Westen – existiert. Die Frau wird oft mit den familiären Problemen allein gelassen. Als Mutter ist eine Frau wahrscheinlich emotional dichter an den Kindern dran, sie kann nicht einfach weggehen wie ein Mann. Aber die Verantwortung haben selbstverständlich beide Elternteile, was aber nicht gesehen und auch nicht besprochen wird. Dass es auch Menschen gibt, die keine Verantwortung für eine Familie übernehmen wollen oder können, ist in diesen Gesellschaften ein Tabu. Einige der Männer im Film wurden gezwungen zu heiraten, obwohl sie keine Lust auf Familie hatten oder noch nicht so weit waren. Das Problem sehe ich aber



in allen Schichten der Gesellschaft und oft zahlen die Frauen den sehr hohen Preis dafür. Zum Glück gibt es Männer wie Liakot, die sich ihrer Verantwortung bewusst sind und die Frau nicht einfach im Stich lassen.

### ***Haben deine Fragen da etwas in Gang gesetzt?***

Ich glaube schon. Ich konnte während der Arbeit deutlich spüren, dass die Männer sich über Vieles überhaupt nie Gedanken gemacht haben, am wenigsten über ihre Frauen. Dann waren sie etwas verwundert, wenn ich danach fragte. Nach bengalischer Sitte gehört sich so etwas auch nicht, aber ich habe die Männer ja etwas näher kennengelernt. Trotzdem waren sie irritiert, dass ich so genau Bescheid wissen wollte. Aber dann wurden sie durch meine Neugierde aufmerksamer, sahen, dass ihre Frauen eigentlich ein wesentlicher Teil ihres Lebens sind, auch wenn sie selbst ständig weg sind.

### ***Wie fühlen sich die Flößer, Holzfäller und ihre Familien dargestellt? Haben sie sich dazu geäußert?***

Manche von ihnen haben die Rohfassung gesehen, fanden nichts Auffälliges dabei, wunderten sich aber darüber, was so ‚faszinierend‘ an ihrem Leben sein soll. Das sehen sie nicht so richtig im Film. Natürlich waren sie überrascht und beeindruckt von den Aufnahmen der Drohnen. Den Wald von oben zu sehen. Oder den Fluss.

Shiraz und seine Familie haben darum gebeten, den Film nicht im eigenen Dorf zu zeigen. Sie hatten Einwände dagegen,

diese Szene, wo sie über die Vernachlässigung durch Shiraz sprechen, im Film zu lassen. Ich habe sie aber überzeugt und erklärt, warum diese Szene so wertvoll für den Film ist.

### ***Was hast du gesagt?***

Dass es nicht darum geht, Shiraz als Person schlecht darzustellen, sondern die jeweilige Perspektive aufzuzeigen. Natürlich kommt er als Person in der Szene nicht gut weg, aber er ist auch ehrlich, als er sagt, ich bin ein Taugenichts. Er zeigt eine menschliche Schwäche. Und er versucht ja dennoch, für seine Familie da zu sein. Das ist genau das Risiko einer arrangierten Ehe, was ja auch die Schwiegermutter sagt, und das führt eben zu einem unglücklichen Familienleben.

### ***Konnten die Protagonist\*innen den Film mit gestalten? Oder wollten sie das?***

Es gab immer wieder Hinweise auf bestimmte Ereignisse oder Bilder, auf die sie uns aufmerksam gemacht haben. Mit der Zeit haben sie auch verstanden, was das Filmteam eigentlich wollte und entdeckten den Spaß daran, uns die Besonderheiten in ihrer Arbeits- und Lebenswelt zu zeigen, die wir nicht gesehen haben.

### ***Deine Filme zeigen Menschen in extrem harten Lebenssituationen, die du beobachtest. Wie kommst du mit deiner beobachtenden Haltung klar? Willst du helfen? Zum Beispiel Geld geben? Oder aufklären?***

Es ist immer ein Spagat zwischen Beobachtung und Beteiligung. Ich versuche mit den Menschen zu leben, die ich beobachte. Das heißt natürlich auch, dass ich eine gewisse Verantwortung auf mich nehme als ihr Mitmensch. Wenn Hilfe gebraucht wird, helfe ich gerne. Aber ich darf mich nicht in die Rolle des ‚Lebensretters‘ oder ‚Therapeuten‘ hineinmanövrieren. Was ich als Privatmensch in ihrem Leben bewirke, sollte von meiner Arbeit unabhängig sein. Das ist leichter gesagt, als getan und eine sehr heikle, sensible Angelegenheit.

***Die Flößer und Holzfäller wissen, dass du mit dem Film Geld verdienst. Wurdest du darauf angesprochen? War das ein Thema?***

Sie wissen natürlich, dass das Filmteam mit so einem Film auch Geld verdient, aber sie waren diskret und haben uns nie darauf angesprochen. Das war nie das Thema. Das ist aber bestimmt nicht immer so und es kann schon passieren, dass jemand eine Aufwandsentschädigung einfordert. Das ist sein gutes Recht. In solchen Fällen muss man erklären, wie das ganze Geschäft läuft und realistische Verhandlungen führen. Aber mir ist so etwas nie passiert. Ich glaube, es hängt auch davon ab, wie man sich den Menschen nähert und ob man Vertrauen oder Misstrauen weckt. Und es hängt auch vom Land bzw. Gebiet ab, wo ich drehe. Ich habe von vielen Kollegen gehört, dass manchmal völlig falsche Vorstellungen davon kursieren, was so ein Film an Budget zur Verfügung hat, und dann werden unrealistische Summen als Aufwandsentschädi-

gung verlangt. Aber das liegt bestimmt auch daran, welche Erfahrungen die Menschen mit Filmteams gemacht haben.

***Haben deine Leute Geld für ihre Mitarbeit bekommen?***

Ja, die Flößer, die Holzfäller und ihre Familien. Das war auch von vornherein im Budget mit eingeplant. Die Protagonist\*innen in meinen Filmen bekommen immer eine Aufwandsentschädigung, aber davon wissen sie vor dem Dreh nichts. Sie wissen natürlich schon, dass sie am Ende der Arbeit etwas bekommen werden, aber ihre Bereitschaft für den Dreh ist unabhängig davon. Was sie am Ende, nach dem Drehen bekamen, war immer viel mehr als sich vorgestellt hatten. Aber ich glaube, am meisten freuen sie sich und staunen darüber, dass wir uns für ihr Leben interessieren.

***Vielen Dank für das Gespräch!***

\* Sabine Schönfeldt lebt und arbeitet als DaF-Lehrerin und freie Autorin (Hörspiel/Theater) in Berlin. Shaheen Dill-Riaz lernte sie bei der Produktion von »Eisenfresser« (2008) kennen. Seitdem arbeitet sie für ihn als Lektorin.



MAYALOK

SWR»

arte

 SABCAT MEDIA



*Wissenschaftskolleg zu Berlin*

ENGAGEMENT  
GLOBAL  
Service für Entwicklungspolitik



EZEF

Brot  
für die Welt

International Development Centre  
NETZ  
বাংলাদেশ  
Governance for Bangladesh

Autorenstiftung  
Frankfurt am Main



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

## VERLEIH UND PRESSEBETREUUNG

Sabcat Media  
Hansi Oostinga  
+49 (1)79 41 31 434  
info@sabcat.media  
www.sabcat.media

